



Evangelische Beratungsstelle

für Erziehungs-, Jugend-, Ehe- und Lebensfragen

JAHRESBERICHT 2015

Haus der Evangelischen Kirche
Adenauerallee 37
53113 Bonn
Tel.: 0228 / 6880-150
Fax: 0228 / 6880-9150

beratungsstelle@bonn-evangelisch.de

www.beratungsstelle-bonn.de

Träger: Evangelische Kirchenkreise „An Sieg und Rhein“, Bad Godesberg-Voreifel, Bonn

JAHRESBERICHT 2015

INHALTSVERZEICHNIS

1.	ZU ALLERERST: EIN GANZ HERZLICHES DANKE!!!	3
2.	ALLGEMEINES	4
3.	PERSONELLE BESETZUNG	5
4.	AUF DER FLUCHT...	6
4.1	DIE BEGEGNUNG ZWISCHEN EINER SYRISCHEN FRAU UND EINER DEUTSCHEN BERATERIN	6
4.2	EIN SECHZEHNJÄHRIGER JUNGE	7
4.3	FLÜCHTLINGE	8
4.4	GRUPPENANGEBOT FÜR FLÜCHTLINGE IM BONNER PAULUSHEIM	9
5.	AUS DER PRESSE	9
6.	STATISTIK DER INTERNETBERATUNG	10
7.	STATISTIK	11

Einleitung

...sie waren nun schon die ganze Nacht unterwegs.... Auf der Flucht! Immer weiter entfernten sie sich von ihrer Heimat. Unfreiwillig! Weg von dort, wo doch ihre Wurzeln waren, ihre Geschichte, ihr Platz in der Welt....

...sie ließen ihr ganzes bisheriges Leben zurück, um es zu retten...

Liebe Leserin, lieber Leser

Diese Zeilen sind brandaktuell – werden Sie denken – und das stimmt! Einerseits, denn andererseits schildern diese wenigen Zeilen die Erlebnisse einiger Familien aus einem Dorf in Pommern im Jahr 1946. Es war im Winter und, ebenso wie heute, war man auch damals hauptsächlich zu Fuß auf der Flucht.

Flucht – das ist ganz sicherlich ein Menschheitsthema und damit auch so alt, wie die Menschheit. Und so, wie nach dem 2. Weltkrieg ein Umgang und tragfähige Lösungen für die vielen Flüchtlinge gefunden wurden, werden sie auch heute gefunden werden.

Wir leisten hierzu unseren praktischen, fachlichen Beitrag, angepasst an den jeweiligen Bedarf der Ratsuchenden.

Hierbei möchte ich Sie einladen, uns bei unserer Arbeit ein wenig „über die Schulter zu schauen“:

Mareen Werner erzählt über die Facetten der Beratungsthemen und der Beratungsdynamik in der Arbeit mit einer syrischen Frau.

Die Begegnung mit einem „unbegleiteten minderjährigen Flüchtling“ (UMF) aus Afghanistan bringt ihnen Gerrit Schmelter näher.

Wie fühlt sich der Berater, was muss er „aushalten“ können und mittragen? Wie geht er auch mit sich selbst gut um, angesichts von Schilderungen massivster Gewalt? Und wie kann er trotzdem fachlich gut beraten? Auf diese Fragen gibt Thomas Lindner eine Antwort in seinem Beitrag „Flüchtlinge“.

Neben der Beratung in unserer Beratungsstelle ist es, gerade bei Menschen, die noch dabei sind, sich in vielerlei Hinsicht zu orientieren, wichtig dort Beratung und Hilfe anzubieten wo diese Menschen erst einmal leben.

So ist der Gedanke entstanden, ein Gruppenangebot in einer Bonner Flüchtlingsunterkunft zu installieren, in das Christiane Wellnitz einen ersten Einblick gibt.

Ich bedanke mich für Ihr Interesse
und grüsse Sie herzlich aus unserer „Stelle“
Ihr

Thomas Dobbek

Leiter der Beratungsstelle

1. Zu allererst: Ein ganz herzliches DANKE!!!

Unser Praeventionsprojekt: „Frühe Hilfen für Vorschulkinder und deren Eltern“ läuft nun schon im 4.Jahr mit großem Erfolg – Und es wird zu 100% durch Stiftungen und caritative Vereinigungen finanziert!

Unser herzliches DANKESCHÖN auch im Namen der Kinder und Eltern gilt:



Mit dem Angebot konnten wir in 2015 im Emmaus-Kinderhaus auf dem Brüser Berg sehr viele und im Kleinen Lukas, der Kindertagesstätte der Lukaskirchengemeinde in der Bonner Nordstadt, sogar alle Vorschulkinder an unserem Angebot teilhaben lassen.

Neben der großen Freude, mit der die Kinder jede Woche in die Gruppe kommen, berichten sowohl Erzieherinnen als auch die Eltern, dass spürbare Veränderungen im Sozialverhalten der Kinder zu beobachten sind: es fällt ihnen leichter, ihre Gefühle zum Ausdruck zu bringen, ihre Wahrnehmung zu äußern, Konflikte auszutragen und Kompromisse zu schließen.

Diese durchweg positiven Erfahrungen sind unsere Motivation, das Gruppenangebot weiter fortzusetzen und wo möglich auszuweiten. (s. a. Artikel „Aus der Presse“ Seite 10)

Die drei oben genannten Geldgeber sorgen dankenswerter Weise dafür, dass wir unser Projekt auch weiter in die Zukunft planen können.

2. Allgemeines

Wir sind ein „multiprofessionelles“ Team sowohl was die beruflichen Grundausbildungen anbelangt, als auch in unserer Ausrichtung auf eine Vielfalt beraterisch-therapeutischer Methoden. Wir sind zuständig für die Jugendamtsbereiche der Stadt Bonn und des Rhein-Sieg-Kreises bzw. für die Ev. Kirchenkreise **„An Sieg und Rhein“**, **Bad Godesberg-Voreifel** und **Bonn**. Mit den Kommunen, die eigene Jugendämter unterhalten (Lohmar, Niederkassel, St. Augustin, Troisdorf, Hennef, Meckenheim, Siegburg, Bornheim, Bad Honnef, Königswinter, Rheinbach), bestehen jeweils Kooperationsvereinbarungen bei Beratungen nach dem Kinder- und Jugendhilferecht.

Öffnungszeiten (telefonische Erreichbarkeit des Sekretariats):

Montag bis Freitag	8.30 bis 14.00 Uhr
--------------------	--------------------

Darüber hinaus werden von uns Beratungsmöglichkeiten bei Erziehungs-, Paar-, und Lebensfragen auch in den Räumen der Diakonischen Werke in Siegburg und in Euskirchen jeweils nach Vereinbarung angeboten.

Etwa 80% unserer Fallarbeit entfiel in 2015 auf die Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und Eltern, wie sie im Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG) definiert ist. Entsprechend entfielen ca. 20% unserer Fallarbeit auf Paar- und Lebensberatungen außerhalb des KJHG (hier handelt es sich um Ratsuchende, deren Kinder volljährig sind oder um kinderlose Personen). Für diese Klientel liegt der finanzielle Eigenanteil des Trägers besonders hoch, da es für diese Arbeit nur geringe Fördermittel gibt. Im Bereich der fallübergreifenden Tätigkeiten waren wir auch im Berichtsjahr in verschiedenen lokalen, regionalen und landeskirchlichen Gremien und Arbeitskreisen engagiert und haben über Fachthemen im Rahmen unserer präventiven Zielsetzungen referiert. Darüber hinaus gab es wie jedes Jahr eine Vielzahl von persönlichen Gesprächen, Kontakten über das Internet oder am Telefon im Sinne von Kurzberatungen oder Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen. Diese werden aufgrund der zeitlichen Kürze oder ihres eher allgemeinen Charakters nicht statistisch erfasst, haben aber dennoch einen wichtigen Platz in unserer alltäglichen Arbeit. Um unsere Arbeit auf gleichbleibend hohem Niveau zu halten (Qualitätssicherung) wurden auch im abgelaufenen Jahr wieder fach- und störungsspezifische Fortbildungen von unseren Mitarbeitenden besucht. Außerdem findet eine regelmäßige Fallsupervision statt. Bei Verdacht auf „Gefährdung des Kindeswohls“ (§ 8a KJHG) kooperieren wir mit anderen beteiligten Institutionen wie z.B. Kindertagesstätten, Schulen, Jugendämtern.

Innerhalb von 14 bis 21 Tagen bekommt jede „Neuanmeldung“ ein Vorgespräch, um das Beratungsziel zu klären. So kann u. a. sehr schnell entschieden werden, ob eine weitere Beratung bei uns erfolgen sollte oder ob aus fachlicher Sicht bspw. eine Weiterverweisung an einen niedergelassenen Psychotherapeuten oder andere Fachdienste sinnvoll erscheint. Für so genannte „Kriseninterventionen“ (bspw. bei geäußerten Suizidabsichten, akuter Selbst- oder Fremdgefährdung) wird sofort ein „Krisengespräch“ vereinbart. Auch Jugendliche, die sich selbst an uns wenden, bekommen schnell einen Termin und werden direkt in die Beratung übernommen.

3. Personelle Besetzung

Hauptamtlich:

Thomas Dobbek	Dipl.-Psychologe, Psychologischer Psychotherapeut, Supervisor, Leiter, 32 Std.
Maria Heisig	Dipl.-Psychologin, Psychologische Psychotherapeutin, 39 Std.
Dorothea Kruse	Dipl.-Sozialarbeiterin, Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapeutin, 19,5 Std.
Marianne Leverenz	Eheberaterin, Pastorin, 19,5 Std.
Thomas Lindner	Dipl.-Psychologe, Psychologischer Psychotherapeut, Supervisor, 28,8 Std.
Jan-Cort Mensching	Dipl.-Pädagoge, Supervisor, 16 Std.
Gerrit Schmelter	Dipl.-Psychologe, Honorarkraft, 5 Std.
Claudia Schmidt-Weigert	Dipl.-Pädagogin, 19,13 Std.
Christiane Wellnitz	Dipl.-Sozialarbeiterin, Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapeutin, 28,5 Std.
Mareen Werner	Dipl. Sozialarbeiterin, 19 Std.
Sandra Bakkers	Sekretärin, 16 Std.
Christa Damme	Sekretärin, 21,5 Std.
Barbara Stracke	Sekretärin, 20 Std.

Weiterhin:

Sabine Paris	Rechtsanwältin
1 Pfarrerin in Weiterbildung zur „Ehe- Familien-Lebensberaterin“	
1 Beraterin in Ausbildung zur „systemischen Beraterin“	
2 Psychologiestudent/Innen	

4. Auf der Flucht...

4.1 Die Begegnung zwischen einer syrischen Frau und einer deutschen Beraterin

In den letzten Jahren, insbesondere in den letzten Monaten ist die Ev. Beratungsstelle Bonn vermehrt von Menschen aufgesucht worden, die aus ihrem Land flüchten mussten. Auch ich begegnete im Rahmen eines Erstgesprächs einer syrischen Frau, die seit 1,5 Jahren in Deutschland lebt und vielen Herausforderungen gegenübersteht, die ein neues Land, dessen Kultur, dessen Sprache, Werte und Normen, politisches System etc. mit sich bringen, einhergehend mit dem Verlust der Heimat, dem Zurücklassen von Familienangehörigen und Freunden.

Als ich diese junge Frau (Fr. K.) kennenlernte, wirkte sie auf mich abwesend. Emotionen der Trauer und Ohnmacht waren zu spüren und sie äußerte Suizidgedanken. Begleitet von der Sprachbarriere, welche zwischen ihr und mir bestand, fühlte ich mich zu diesem Zeitpunkt der Beratung überfordert und begab mich auf die Suche nach Fachpersonen bzw. Institutionen, die sich fachlich bereits intensiver mit der Beratung von Flüchtlingen auseinandergesetzt haben und bestenfalls der Sprache meiner Klientin mächtig waren. Während meiner Suche wurde mir immer bewusster, dass sich wohl nicht nur für mich ein neues unbekanntes Arbeitsfeld öffnete. Viele der von mir kontaktierten Stellen/ Fachpersonen schienen sich in einer ähnlichen Situation zu befinden: Sie stellten sich die Frage, inwieweit eine Beratung in der der/die Ratsuchende über begrenzte Deutschkenntnisse verfügte, möglich sei, suchten nach Dolmetschern, erklärten, ihre Arbeitskapazitäten wären bereits erschöpft, oder fühlten sich fachlich nicht zuständig.

Parallel zu diesem Suchprozess bot ich meiner Klientin wöchentlich Beratung an. Während dieses Beratungsprozesses signalisierte mir Frau K., nicht „wieder weitergeschickt“ werden zu wollen. Trotz meiner bereits beschriebenen Gedanken entschied ich mich nach Rücksprache mit meinem Team die Beratung fortzusetzen. Aus fachlicher Sicht ist ein zentraler Aspekt einer erfolgreichen Beratung die Beziehung zwischen Klient und Berater, im besten Falle Sympathie und Mitgefühl. Dies war meines Erachtens nach in der Begegnung zwischen der jungen Frau aus Syrien und mir als deutsche Beraterin vorhanden.

Die Themenbereiche variierten je nach Anliegen von Frau K. und umfassten ein breites Spektrum. Hierzu gehörten zum einen die Besprechung organisatorischer Angelegenheiten wie zum Beispiel: Wohnungssuche und aktuelle Entwicklung, Aufsuchen von Behörden und Vernetzung unterstützender Personen/Einrichtungen (Patenschaften). Zum anderen betonte die junge Frau wiederholt ihre Dankbarkeit über das Beratungsangebot und damit einen Ort gefunden zu haben, der es ihr ermöglicht, über ihre Geschichte zu sprechen. Das Zuhören meinerseits nahm hierbei eine zentrale und wichtige Rolle ein. Im Laufe des Beratungsprozesses entwickelte sich eine vertrauensvolle Klienten-Berater-Beziehung. Sie erzählte über ihre Ängste sowie Sorgen, berichtete über schreckliche Ereignisse und Glücksmomente. So suchte sie zum Beispiel ohne einen Termin die Ev. Beratungsstelle auf, um mir voller Freude mitzuteilen, dass ihr Bruder mit seinen Kindern wohlauf in Deutschland angekommen sei. Dies war ein bewegender Moment sowohl für sie als auch für mich. Weiterhin hatte sie wiederholt den Wunsch geäußert, mir ihre neue Wohnung zu zeigen und ihren Ehemann sowie Schwiegermutter vorzustellen. Da dies in der Regel in Beratungsprozessen nicht üblich ist, tauschte ich mich mit Kollegen darüber aus und vereinbarte anschließend einen Termin mit Frau K., der bei ihr stattfinden sollte. Zur meiner Überraschung wurde ich mit einer Vielfalt an syrischen Gerichten empfangen und erlebte eine mir bis dahin nicht bekannte Gastfreundschaft.

Dies empfand ich als ein tiefes Eintauchen in eine andere Kultur, dessen Sprache und Essen sowie deren Normen und Werte. Gleichzeitig wurde mir nach diesem Treffen bewusst, dass Frau K. anscheinend nicht lediglich auf der Suche nach einem Beratungsangebot war, sondern gleichzeitig auf der Suche nach Freundschaft. Dieses Angebot schätzte ich Wert und verdeutlichte jedoch auch den Rahmen den ich ihr als Beraterin anbieten könne. Es machte auf mich den Anschein bei Frau K., sowohl Verständnis als auch Bedauern darüber wahrzunehmen. Dies war eine Beratungssituation, die ich nicht als angenehm empfunden habe und die mich an meine eigenen Grenzen erinnert hat. Es

folgte eine längere Beratungspause, da Frau K. den Wunsch äußerte sich bei Bedarf wieder zu melden. Nach sieben Wochen erfolgte eine telefonische Kontaktaufnahme von Seiten Frau Ks und es wurde ein weiterer Beratungstermin vereinbart.

Rückblickend betrachtet konnte ich bereits in diesem Beratungsprozess viele neue Erfahrungen sammeln, die mich zum einen bewegten und zum anderen auch mir meine Grenzen verdeutlichten. Ebenso wurde mir in der Zusammenarbeit mit Frau K. bewusst, dass je nachdem welche Seite ich von ihr betrachte, dies ebenfalls unmittelbaren Einfluss auf mein Denken, Fühlen und Handeln ihr gegenüber hat. Betrachte ich Frau K. über ihre Ressourcen, über ihren Lebenswillen, ihren Orientierungssinn in einem fremden System, das Aufsuchen unterstützender Instanzen (Psychologische Beratung, wirtschaftliche Beratung etc.), ihre bereits erworbenen Deutschkenntnisse, ihre Intelligenz, ihre Hobbys (Kochkünste), nehme ich mich in meiner Beraterrolle optimistisch, positiv und lösungsorientiert wahr.

Stehen hingegen ihre erlebte Trauer, die Hilflosigkeit gegenüber ihrer Familie, Eltern, Geschwistern und die von ihnen beschriebenen aktuellen Ereignisse in Syrien sowie die von meiner Klientin erlebte Gewalt im Fokus, verspüre ich in einigen Beratungsmomenten das Gefühl der Handlungsunfähigkeit und ein „Aushalten müssen“. Dabei sehe ich den Austausch im Team als unabdingbare Ressource meiner Arbeit an. Durch den gegenseitigen Austausch können Berater von ihren Erfahrungen gegenseitig profitieren, eigenen Gefühlen Raum geben, Fragen klären und somit gestärkt dem laufenden Beratungsprozess erneut begegnen.

Darüber hinaus beschäftigte ich mich, ausgelöst durch diesen Beratungsprozess, vermehrt mit dem Thema „multikulturelle systemische Praxis“ und Überlegungen zu der Rolle von Sprache, Formen von Migration und den vielfältigen, multikulturellen Schätzen, die diese Begegnungen zwischen Menschen unterschiedlicher Herkunft mit sich bringen können. Dies hatte ebenfalls positiven Einfluss auf andere Beratungsprozesse, in denen verschiedene Kulturen eine Bedeutung haben. (Mareen Werner)

4.2 Ein sechzehnjähriger Junge

Ein sechzehnjähriger Junge aus Afghanistan. Alleine nach Deutschland geflohen als ältester Sohn seiner alleinerziehenden Mutter. In seiner Heimat mit dem Tod bedroht, da seine Mutter sich aktiv für Frauenrechte einsetzt.

Strapazen, Überfälle, Misshandlungen auf seinem Weg.

Nach langer Flucht ist er zufällig in Bonn angekommen.

Hier wohnt er in einem Wohnprojekt für Jugendliche, vermittelt durch das Jugendamt der Stadt.

Besucht die Schule, versucht Deutsch zu lernen.

Und jeden Tag ist da die Angst, dass seine Mutter, seine zwei kleineren Brüder, die er zurückgelassen hat, dort ungeschützt und unbeobachtet ermordet werden. Die Angst, die ihn manchmal so vereinnahmt, dass keine Konzentration mehr übrig ist für das Lernen. Und die Wut darüber seine Heimat verlassen zu müssen, die Freunde, den hohen Lebensstandard, die gute Schule, die er dort hatte.

Manchmal schaffen es Angst und Wut ihn zu beherrschen. Dann zerschlägt er das Mobiliar seines Zimmers, zerstört sein Handy, verletzt sich selbst.

In dieser Phase kommt er in die Beratungsstelle, begleitet von einer Sozialarbeiterin des Wohnprojekts und einem jungen Dolmetscher, der schon seit sechs Jahren in Deutschland lebt und beide Sprachen gut spricht.

Hier passieren erstmal nur zwei Dinge: zuhören und nachfragen.

Dann entstehen gegenseitige Akzeptanz, Sympathie, Vertrauen.

Und dann können die Probleme und die neue Lebenssituation sortiert werden.

Die weitere Zuspitzung und Eskalation können verhindert werden, die vielleicht später eine psychiatrische Behandlung erforderlich gemacht hätten.

Und von hier aus kann er neu beginnen, kann sich auf die neue Heimat einlassen, kann seinen Wunsch, etwas Sinnvolles für die Gesellschaft zu leisten, vielleicht doch erfüllen. (Gerrit Schmelter)

4.3 Flüchtlinge

Seit Mitte 2015 haben wir in unserer Beratungsstelle vermehrt Anmeldungen von Menschen, die aus den Kriegsgebieten Syrien, Afghanistan und aus Afrika geflohen sind. Sie werden meist von den Heimen oder Organisationen, die sie betreuen, an uns vermittelt und es handelt sich oft um unbegleitete Jugendliche, aber auch um junge Erwachsene, bisher in erster Linie junge Männer.

Ich hatte in den letzten Jahren eher selten und indirekt mit dem Thema Flucht im Zusammenhang mit der Beratung von Menschen zu tun, die den Verlust eines Angehörigen, der während der Flucht ums Leben gekommen war, zu beklagen hatten.

Da ich hin und wieder Beratungen auch in englischer Sprache durchführe, kamen über diese Schiene jetzt auch hin und wieder Asylsuchende zu mir.

Im Vorfeld und bei der Vorstellung, was mich bei dieser neuen Anforderung an Beratung wohl erwarte, kamen bei mir unterschiedliche Gefühle auf: auf der einen Seite Interesse und Neugier sowie Engagement, diese Menschen bei ihrem Start in ein „neues Leben“ in einer für sie fremden Kultur zu unterstützen, auf der anderen Seite Unsicherheit: Kann ich diesen Menschen gerecht werden? Kann ich sie überhaupt verstehen? Bin ich am Ende überfordert, zumal in der Öffentlichkeit viel von traumatisierten Menschen die Rede ist, die dringend Traumatherapie brauchen? Sind diese Menschen mir am Ende zu fremd, so dass ich keinen „Draht“ zu ihnen finde?

Meine daraufhin gemachten Erfahrungen gehen in die Richtung, dass die jungen Männer, mit denen ich hier spreche, in ihren Herkunftsländern und auf ihrer Flucht grausame und unmenschliche Erfahrungen machen mussten. Wenn sie darüber reden, geht es auf der Beraterseite viel darum, diese Schilderungen mitfühlend auszuhalten. Oft habe ich es so wahrgenommen, dass die traumatischen Erlebnisse zunächst im Vergessen oder Schweigen verschlossen sind. Wenn die Betroffenen hier in Deutschland Erfahrungen machen, die den Schrecken berühren, kommen auch die alten Ursprungstraumata wieder zum Vorschein. In meinem Erleben auf der Beraterseite können die geschilderten existenziellen Grenzsituationen wie z.B. Überleben eines Bombenattentats mit vielen Toten oder das Dabeisein, wenn ein Angehöriger Gewalt erfährt oder ums Leben kommt, persönliche transgenerationale traumatische Erfahrungen aus der Herkunftsfamilie berühren (z.B. Erfahrungen der Elterngeneration aus dem 2. Weltkrieg, Vertreibung und Flucht). Hier gilt es achtsam mit sich selbst umzugehen und auch auf persönliche Grenzen zu achten, um für den Menschen gegenüber präsent und hilfreich sein zu können.

Aus der Arbeit mit den Betroffenen wird mir deutlich, dass es zunächst einmal um die Ermöglichung geht, hier in Deutschland wirklich ankommen zu können, sicheren Boden zu finden, sprich Unterkunft, Sprachkurse, Kontakte, Arbeit und Freizeitaktivitäten. Ich als psychologischer Berater kann darin begleiten und mit den Betroffenen an ihrer Stabilisierung arbeiten. Traumatherapie im engeren Sinne kann erst stattfinden, wenn diese Menschen für sich das Gefühl entwickeln konnten, sie leben an einem weitgehend sicheren Ort. Z.B. wenn sie nach mehreren Umzügen einen festen Wohnsitz haben.

Im direkten Kontakt mit den zu mir kommenden Menschen habe ich überwiegend positive Erfahrungen gemacht. So öffnete sich ein von den Betreuern als sehr verschlossen vorgestellter und schwer traumatisierter Jugendlicher im Verlauf der Gespräche mit mir immer mehr und es konnte ein Vertrauensband hergestellt werden. Mittlerweile ist er soweit, dass er in einem halben Jahr eine Lehre beginnen kann. Die permanente Schlaflosigkeit aufgrund seiner extrem bedrohlichen Erlebnisse hatte sich vorübergehend gelegt, ist jetzt aber wieder zum Teil aufgebrochen, weil sich Dinge ereigneten, die seine schweren Ängste wieder reaktiviert haben. Deshalb braucht der junge Mann weitere psychologische Unterstützung. Er berichtet mir, dass er viele Jahre in seinem Heimatland wie auch in den Monaten, seitdem er in Deutschland ist, seine Probleme immer wegschieben musste. Jetzt habe er hier zum ersten Mal die Möglichkeit, über alles zu reden. (Thomas Lindner)

4.4 Gruppenangebot für Flüchtlinge im Bonner Paulusheim

Seit Dezember 2015 gibt es in Kooperation mit der städtischen psychologischen Beratungsstelle ein Gruppenangebot für jugendliche und junge erwachsene Flüchtlinge im Bonner Paulusheim, einer städtischen Unterkunft.

Es findet ein Mal monatlich für 90 Minuten statt und ist ein offenes Angebot, das heißt, die Zusammensetzung der Gruppe wechselt, jederzeit können neue Teilnehmer dazu kommen. Das hat auch damit zu tun, dass sich die Situation der Flüchtlinge ständig und schnell verändert. Nicht immer können sich die Menschen diesen festen Termin einrichten. Anwesend sind immer auch zwei Dolmetscher, die arabisch und persisch übersetzen und parallel dazu Vermittler der unterschiedlichen Kulturen sind.

Zu Beginn gibt es eine Vorstellungsrunde, in der neben dem Namen und dem Alter die Herkunft und die Dauer des Aufenthalts in Deutschland mitgeteilt wird. Diese Runde ist eine erste schöne Möglichkeit, die Deutschkenntnisse zum Besten zu geben.

In der Folge gibt es bei Tee und Gebäck wechselnde Themen, die auch von der Gruppe und dem Gruppenprozess bestimmt werden.

Dies begann bei der Frage, aus welchen Ländern die Teilnehmer (bisher ausschließlich junge Männer) kommen. Bisher nahmen Menschen aus Syrien, Afghanistan, Nigeria, Äthiopien und Somalia teil. Auf einer großen Weltkarte wurde für jeden eine Stecknadel an den entsprechenden Herkunftsort gepinnt, wodurch deutlich wurde, welch lange Wege die Menschen zurückgelegt haben. Daraus ergab sich ein Gespräch über die Sitten und Bräuche der Herkunftsländer, was in den folgenden Gruppensitzungen um deutsche kulturelle Eigenheiten ergänzt wurde. Zum Beispiel wurden unterschiedliche Begrüßungsformeln ausgetauscht- wie wird wer in welchem Land angesprochen und begrüßt? Es entstand ein sehr lebendiger und für alle bereichernder Austausch, da nicht nur die fremden Menschen etwas über unsere Kultur lernten, sondern auch wir Gruppenleiter etwas über deren Bräuche.

Für die Zukunft ist geplant, zunehmend jüngere Menschen und vor allem auch Frauen in die Gruppe zu integrieren. Inhaltlich geht es weiter um den kulturellen Austausch, aber auch um die aktuellen Bedürfnisse der Menschen. Zusätzlich wird gerade der Bedarf in einer weiteren Unterkunft für Flüchtlinge in Bonn-Auerberg geprüft. (Christiane Wellnitz)

5. Aus der Presse

Psychologische Erstberatung

BONN. Die Evangelische Kirche bietet jeden zweiten Dienstag von 14 bis 16 Uhr kostenlos eine psychologische Erstberatung im neuen Kirchenpavillon am Kaiserplatz an. Eine Fachkraft der Evangelischen Beratungsstelle wird Menschen, die Hilfe in Erziehung, Ju-

gend, Ehe und Lebensfragen brauchen, beraten. Die ersten Termine sind der 3., 17. und 31. März. Um Anmeldung unter der Telefonnummer 02 28/63 90 70 wird gebeten. Weitere Informationen im Internet unter www.kirchenpavillon.de. *lmc*

GA 27.02.15

Frühe Hilfen für kommende i-Dötzchen

Das Förderangebot für Vorschulkinder und ihre Eltern im Familienzentrum Brüser Berg läuft im dritten Jahr

VON EBBHA HAGENBERG-MILIU

BONN. Thomas Dobbek freut sich. Das Angebot „Frühe Hilfen“ seiner Evangelischen Beratungsstelle für Erziehungs-, Jugend-, Ehe- und Lebensfragen läuft seit Kurzem auch im „Kleinen Lukas“, dem Kindergarten der evangelischen Lukaskirchengemeinde. „Frühe Hilfen, das ist ein Inklusionsprojekt mit sozial emotionalem Kompetenztraining für Vorschulkinder“, erläutert Dobbek.

Bislang sind schon Projektstafeln im integrativen Emmaus-Kindertagesstätte St. Rochus abgeschlossen. In der Emmauskirche gibt es das Projekt weiterhin. Dreizehn Sechsjährige mit und ohne Behinderung entwickeln in einer Gruppe ihre sozialen und emotionalen Fähigkeiten gerade vor dem wichtigen Schritt, dem Eintritt in die Schule. „Die Kinder werden in spielerischer Form mit therapeutischen Methoden in ihrer Entwicklung begleitet und gestärkt“, erläutert Dobbek. Selbstbehauptung, Einfühlungsvermögen, Teamarbeit und Konfliktlösung stehen auf der Tagesordnung.

„Die Gruppe wird bewusst von einem Berater-Paar geleitet, damit Identifikationen auch mit einem männlichen Erwachsenen im Kontext Kindertagesstätte möglich wird“, sagt Dobbek über seine Mitarbeiter Mareen Werner und Tobias Eckmann. Die Erzieherinnen und natürlich auch die Eltern würden mit einbezogen, indem Gespräche oder auch Beratung parallel stattfänden. Es würden gerade die Kinder angesprochen, die für die Schule noch einen Schub Selbstwertgefühl gebrauchen könnten, so Projektbetreuerin Christiane Wellnitz. Da wird dann auch schon einmal geprobt, wie man mit Misserfolgen umgehen kann.

„Kinder werden in spielerischer Form gestärkt“

Thomas Dobbek
Beratungsstellenleiter

Wie ist denn das Feedback aus den Grundschulen, in die inzwischen schon Gruppenkinder gehen? Laut Dobbek meldeten Lehrer zurück, dass die i-Dötzchen gut

hen kann. Die Jungen lernen, sich gezielt auszuweisen, wie sie mit Rivalitäten umgehen und ihre Grenzen spüren können. Denn gerade im Übergang zur Schule müssen sich auch schwächere Kinder verselbstständigen. Zum Abschluss wartet ein auswertendes Gespräch auf die Eltern. „So konnten wir inzwischen schon 56 Bonner Kinder mit Migrationshintergrund, aber auch Kinder aus schwierigen sozialen Verhältnissen versorgen“, erzählt Dobbek.

Wie ist denn das Feedback aus den Grundschulen, in die inzwischen schon Gruppenkinder gehen? Laut Dobbek meldeten Lehrer zurück, dass die i-Dötzchen gut

in der Lage seien, sich zu integrieren und sich sozial und emotional altersgemäß zu verhalten. Das Projekt wird nur von Spendern wie der Paul-Riegel-Stiftung finanziert. Auf Anfrage besagte Hans-Arndt Riegel, dass die „Frühen Hilfen“ für ihn sehr gut in die heutige Zeit passten. Erzieher in Tagesstätten seien zunehmend belastet. Dabei gebe es immer mehr Kinder, die ein überdurchschnittliches Maß an Aufmerksamkeit benötigten. „Die Frühen Hilfen setzen genau an diesem Punkt an und sind ein sinnvolles Korrektiv“, sagt Riegel. Das zeigten auch die positiven Rückmeldungen von Eltern.

Nun sind auch die Aktion Mensch und der Rotary-Club Bonn-Museumsmeile in die Finanzierung mit eingestiegen. Der Rotarier Ludwig Acker erläutert, der Club habe sich unter den Projekten für bedürftige Kinder umgesehen. „Und wir haben uns von der qualitativ hochwertigen Betreuungs- und Erziehungsarbeit der Frühen Hilfen überzeugt.“ Was Dobbek natürlich freut. „Mit diesen finanziellen Hilfen haben wir bis Mitte nächsten Jahres Planungssicherheit.“

Evangelische Beratungsstelle

Die Evangelische Beratungsstelle bietet **psychologisch-therapeutische Beratung und Hilfestellung** in Bonn, Siegburg und Euskirchen. Und zwar von der individuellen Erziehungsberatung über Gruppenangebote für „Teenies“, Jugendliche, Kinder getrennt le-

bender Eltern, für Eltern pubertierender Kinder und für Paare. Lebensberatung für Einzelpersonen wird ebenso geleistet wie Internet-Beratung für Jugendliche und Eltern. Kontakt unter ☎ 02 28/6 88 01 50 oder im Internet auf www.beratungsstelle-bonn.de. *harn*

GA 07.10.15

6. Statistik der Internetberatung

Gesamtzahl der abgeschlossenen Beratungsfälle

53

	männlich	weiblich	gesamt
Beratung von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen	12	29	41
Beratung von Eltern	0	12	12
Gesamt	12	41	53
Davon:			
E-Mail-Beratung			27
Einzel-Chatberatung			26

Die Internetberatung findet statt im Rahmen des bundesweiten Projektes der Bundeskonferenz für Erziehungsberatung (bke).

7. Statistik

A Gesamtbericht

		innerhalb KJHG ¹⁾	außerhalb KJHG
1. Fälle			
Zahl der Neuanmeldungen	817	607	210
davon bearbeitet in 2015	675	526	149
Gesamtzahl der Fälle ohne Online-Beratung	993	771	222
davon abgeschlossen in 2015	692	533	159
Gesamtzahl der Fälle incl. Online-Beratung	1082		
1/3 Online-Fälle abgeschlossen ²⁾		19	
abgeschlossene Fälle gesamt		552	
¹⁾ KJHG=Kinder- u. Jugendhilfegesetz			
²⁾ eine Online-Beratung beansprucht rund 1/3 der Arbeitszeit einer face-to-face-Beratung			
2. Kontaktzahlen			
Kontaktzahlen der gesamten Beratungsfälle	5965	4615	1350
Kontaktzahlen der abgeschl. Beratungsfälle	3644	2830	814
incl.1/3 Online-Beratung		2915	
Durchschnittl. Kontaktzahlen d. abgeschl. Fälle	5,3	5,3	5,1
3. beratene Personen	1501	1230	271

4. Wohnort innerhalb KJHG

	Fälle gesamt	%	Fälle abgeschl.	%
Bonn	476	61,74	325	60,98
Rhein-Sieg-Kreis (KJA ³⁾)	78	10,12	53	9,94
Bornheim	30	3,89	21	3,94
Bad Honnef	11	1,43	9	1,69
Hennef	17	2,20	13	2,44
Königswinter	16	2,08	11	2,06
Lohmar	6	0,78	3	0,56
Meckenheim	7	0,91	6	1,13
Niederkassel	9	1,17	9	1,69
Rheinbach	14	1,82	13	2,44
Siegburg	11	1,43	6	1,13
St. Augustin	14	1,82	7	1,31
Troisdorf	25	3,24	20	3,75
Euskirchen/Kreis	48	6,23	31	5,82
sonstige	9	1,17	6	1,13
unbekannt	0	0,00	0	0,00
<i>Summen</i>	771	100	533	100

³⁾ KJA= Kreisjugendamt

Kontakte pro Fall (abgeschlossene Fälle)

	Fälle	%
1 Kontakt	171	32,08
2 - 5 Kontakte	227	42,59
6 - 15 Kontakte	105	19,70
16 - 30 Kontakte	21	3,94
31 und mehr Kontakte	9	1,69
<i>Summen</i>	533	100

Rhein-Sieg-Kreis (KJA) aufgegliedert:

	Fälle gesamt	%	Fälle abgeschl.	%
Alfter	18	23,08	11	20,75
Eitorf	0	0,00	0	0,00
Much	3	3,85	3	5,66
Neunkirchen	16	20,51	8	15,09
Ruppichterath	4	5,13	4	7,55
Swisttal	10	12,82	7	13,21
Wachtberg	25	32,05	18	33,96
Windeck	2	2,56	2	3,77
<i>gesamt</i>	78	100	53	100

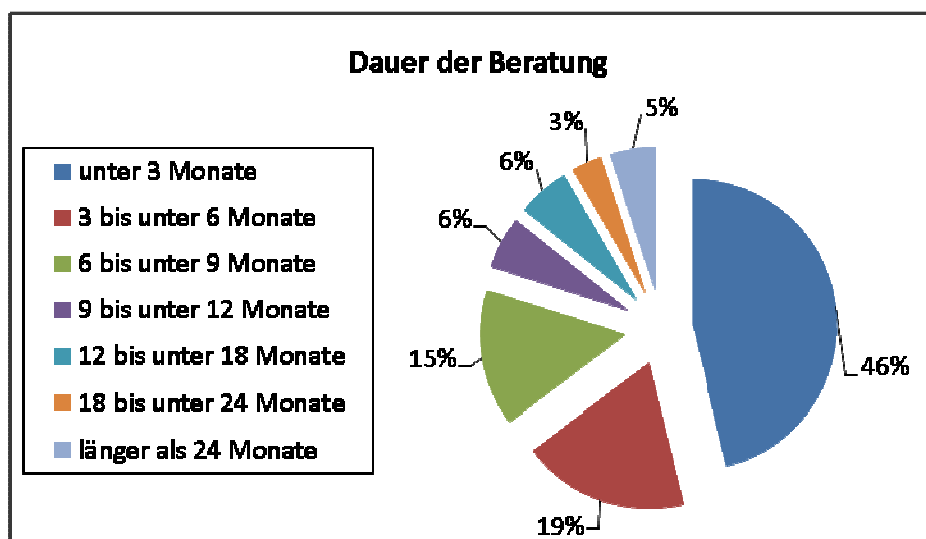
außerhalb KJHG

	Fälle gesamt	%	Fälle abgeschl.	%
Bonn	136	61,26	101	63,52
Rhein-Sieg-Kreis	21	9,46	14	8,81
Bornheim	8	3,60	5	3,14
Bad Honnef	3	1,35	3	1,89
Hennef	4	1,80	3	1,89
Königswinter	8	3,60	5	3,14
Lohmar	1	0,45	1	0,63
Meckenheim	3	1,35	1	0,63
Niederkassel	3	1,35	3	1,89
Rheinbach	1	0,45	1	0,63
Siegburg	1	0,45	1	0,63
St. Augustin	7	3,15	5	3,14
Troisdorf	5	2,25	3	1,89
Euskirchen/Kreis	13	5,86	7	4,40
sonstige	8	3,60	6	3,77
unbekannt	0	0,00	0	0,00
<i>Summen</i>	222	100	159	100

4.1 Kirchenkreise

	innerhalb KJHG		außerhalb KJHG	
	Fälle	%	Fälle	%
An Sieg und Rhein	293	38,00	74	33,33
Bad Godesb.-Voreifel	198	25,68	48	21,62
Bonn	271	35,15	92	41,44
sonstige	9	1,17	8	3,60
unbekannt	0	0,00	0	0,00
<i>Summen</i>	771	100	222	100

B1 Statistik zu Fällen innerhalb des KJHG

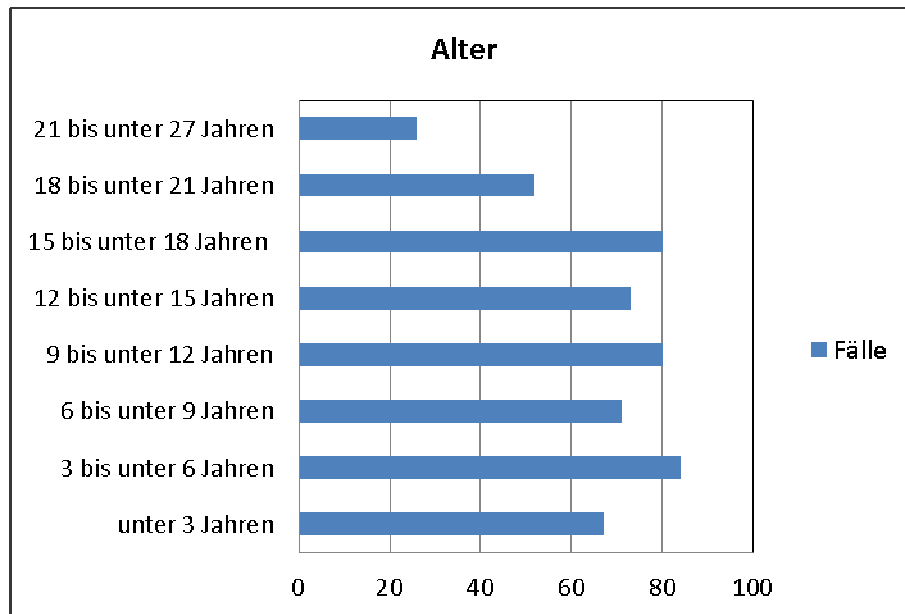


Beendigungsgrund

	Fälle	%
Beendigung gemäß Beratungszielen	508	95,31
Beendigung abweichend v. Beratungszielen	25	4,69
<i>Summen</i>	533	100

Zahl der Kontakte mit Kindern/Jugendlichen	176
---	-----

Zahl der mitbetroffenen Geschwister	499
--	-----

**Geschlecht**

	Fälle	%
männlich	364	47,21
weiblich	407	52,79
Summen	771	100

Wirtschaftliche Situation der Familie

	Fälle	%
Familie lebt überw. von eigenen Einkünften	748	97,02
Familie lebt überwiegend von Sozialleistungen	23	2,98
Summen	771	100

Herkunft der Eltern

	Vater	%	Mutter	%
Deutschland	586	86,30	622	85,21
Türkei	12	1,77	13	1,78
ehemalige Sowjetunion	10	1,47	21	2,88
Europäische Staaten	28	4,12	20	2,74
Afrika	17	2,50	13	1,78
Amerika	7	1,03	14	1,92
Asien	16	2,36	25	3,42
Australien	0	0,00	0	0,00
Sonstige	3	0,44	2	0,27
Summen	679	100	730	100

(bei Alleinerziehenden nur 1 Angabe)

Konfession

	Fälle	%
evangelisch	359	46,56
katholisch	207	26,85
ohne	142	18,42
andere	24	3,11
moslemisch	6	0,78
unbekannt	33	4,28
<i>Summen</i>	771	100

Bildungs- und Berufssituation

	Fälle	%
keine institutionelle Betreuung	75	9,73
Tageseinrichtung für Kinder	171	22,18
Grundschule (einschl. Schulkindergarten)	136	17,64
Hauptschule	8	1,04
Förderschule	2	0,26
Gymnasium	226	29,31
Realschule	21	2,72
Fachoberschule / Fachschule	30	3,89
Gesamtschule	48	6,23
Fachhochschule / Hochschule	17	2,20
Qualifizierungsmaßnahme / Berufsförderung	5	0,65
Berufsausbildung	22	2,85
Wehr- /Zivildienst	2	0,26
berufstätig	4	0,52
arbeitslos	0	0,00
sonstiges / unbekannt	4	0,52
<i>Summen</i>	771	100

Anregung zum Aufsuchen der Beratungsstelle

	Fälle	%
eigene Initiative	525	68,09
Klient/in war schon mal hier	73	9,47
Bekannte / Verwandte	45	5,84
Kindergarten / Schule	24	3,11
Ärzte/Kliniken/Therapeuten	48	6,23
Pfarrer / Kirchengemeinde	10	1,30
Telefonseelsorge	2	0,26
Jugendamt / Sozialamt / ASD	9	1,17
andere Beratungsstellen	16	2,08
sonstige soziale Einrichtungen	17	2,20
sonstiges	2	0,26
<i>Summen</i>	771	100

Fallbezogene Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

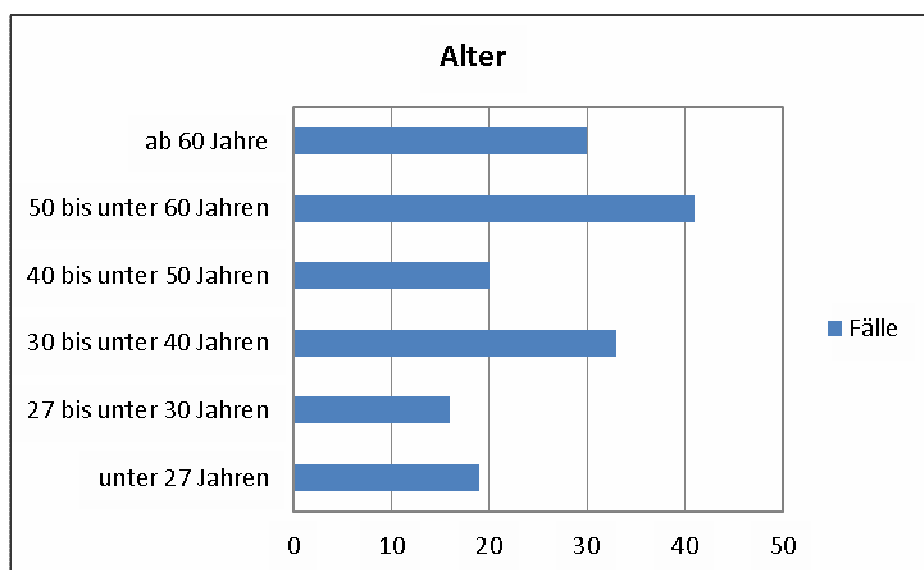
	gesamt
Erziehungsberatungsstellen	3
Schulen	1
Seelsorge	1
Familienzentren/Kindertageseinrichtungen	3
Sonstige	1
Jugendämter	1
davon fallbezogene Kooperation nach § 8a	1
andere Beratungsst. (inkl. schulpsychl Dienst)	1
<i>Summe</i>	12

Gründe für die Hilfgewährung

	gesamt	%
Unversorgtheit des jungen Menschen	1	0,07
Unzureichende Förderung d. j. Menschen	1	0,07
Gefährdung des Kindeswohls	1	0,07
Eingeschränkte Erziehungskompetenz	9	0,66
Problemlagen der Eltern	472	34,45
Familiäre Konflikte	612	44,67
Auffälligkeiten im sozialen Verhalten	168	12,26
Schul/berufl. Probleme des jungen Menschen	29	2,12
Entwicklungsauffälligk. des jungen Menschen	77	5,62
<i>Summen</i>	1370	100

(bis zu 3 Ankreuzungen möglich)

B 2 Statistik z. Paar- u. Lebensberatung (außerh. KJHG)
--



Ehealter

	Fälle	%
trifft nicht zu	108	67,92
0 bis unter 1 Jahr	0	0,00
1 bis unter 5 Jahre	5	3,14
5 bis unter 10 Jahre	11	6,92
10 bis unter 15 Jahre	9	5,66
15 bis unter 20 Jahre	8	5,03
20 bis unter 25 Jahre	1	0,63
25 bis unter 30 Jahre	3	1,89
30 bis unter 35 Jahre	5	3,14
über 35 Jahre	8	5,03
unbekannt	1	0,63
<i>Summen</i>	159	100

Wohnform

	Fälle	%
alleinl. / Ein-Pers.-Haushalt	131	59,01
in Partnerschaft lebend	80	36,04
in Partnerschaft lebend mit Kind/ern	5	2,25
nicht in Partnerschaft lebend m. Kindern	3	1,35
sonstige Wohnform	3	1,35
<i>Summen</i>	222	100

**Ausländische Herkunft des/der
Ratsuchenden**

	Fälle	%
Ja	22	9,91
Nein	200	90,09
<i>Summen</i>	222	100

Konfession

	Fälle	%
evangelisch	112	50,45
katholisch	63	28,38
ohne	39	17,57
andere	4	1,80
moslemisch	4	1,80
unbekannt	0	0,00
<i>Summen</i>	222	100

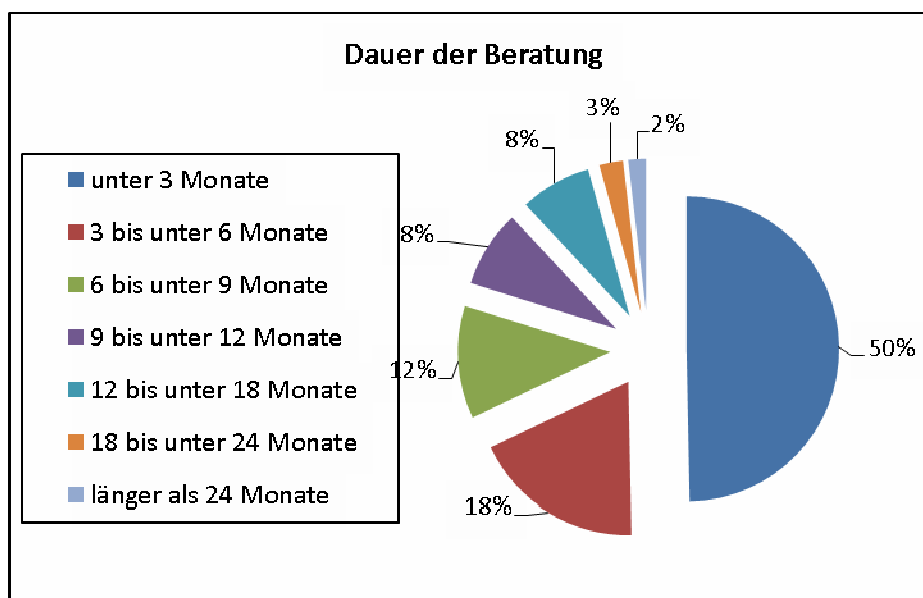
Tätigkeit

	Fälle	%
vollzeitbeschäftigt	122	54,95
teilzeitbeschäftigt	33	14,86
geringfügig beschäftigt	1	0,45
arbeitslos	16	7,21
in Ausbildung / Umschulung	17	7,66
Rentner/-in	30	13,51
Hausmann/-frau	2	0,90
sonstiges / unbekannt	1	0,45
<i>Summen</i>	222	100

Anlass der Beratung

	gesamt	%
Partnerprobleme	72	27,48
Familienprobleme	40	15,27
andere Beziehungsprobleme	3	1,15
persönliche Probleme	116	44,27
Probleme aus der sozio-ökonomisch. Situation	24	9,16
sonstiges	7	2,67
<i>Summen</i>	262	100

(bis zu 2 Ankreuzungen möglich)

**Beendigungsgrund**

	Fälle	%
Beendigung gemäß Beratungszielen	157	98,74
Beendigung abweichend v. Beratungszielen	2	1,26
<i>Summen</i>	159	100